



Pflegebibliothek

Martina Hasseler · Stefan Görres

Was Pflegebedürftige wirklich brauchen ...

Zukünftige Herausforderungen an eine bedarfsgerechte
ambulante und stationäre pflegerische Versorgung

Berliner Schriften

Evangelische Fachhochschule Berlin

pflege

S
schlütersche

Die Bedarfssituation der Pflege- und Gesundheitsversorgung wird immer komplexer: Es wird immer mehr ältere Menschen geben, die Multimorbidität im Alter und die chronischen Erkrankungen nehmen zu. Was also brauchen pflegebedürftige Menschen? Was müssen ambulante und stationäre Einrichtungen tun, um dem zukünftigen Bedarf gerecht zu werden?

Dieses Buch basiert auf einem Gutachten, das das Institut für angewandte Pflegeforschung (iap), Universität Bremen, im Auftrag der Enquetekommission Nordrhein-Westfalen »Situation und Zukunft der Pflege in NRW« erstellt hat.

Die Verfasser haben eine systematische internationale und nationale Literaturrecherche sowie eine internetgestützte Expertenbefragung im Delphi-Verfahren durchgeführt.

Deutlich wird dabei u.a.: Insbesondere im ambulanten Bereich sind differenzierte Leistungsangebote notwendig, um eine Entlastung von pflegenden Angehörigen und Pflegebedürftigen zu leisten und eine möglichst lange Pflege der Pflegebedürftigen zu Hause zu ermöglichen.

Zukünftig müssen ambulante und stationäre Pflegedienste und -einrichtungen ihr Leistungsangebot an die neuen Problemlagen ihrer Klientel anpassen und es qualitativ erweitern, z.B. im Rahmen von Kooperation, Vernetzung, niedrigschwelligen Angeboten, Case-Management-Bereichen, präventiven oder rehabilitativen Programmen.

Außerdem müssen alle in der Pflege Tätigen weiter qualifiziert werden: in Koordination, Anleitung, Beratung, epidemiologischen, präventiven, rehabilitativen, gerontologischen und gerontopsychiatrischen und palliativen Vorgehensweisen.

Dieses Buch ist eine unverzichtbare Lektüre für alle ambulanten Dienste und Einrichtungen, die auch zukünftig bedarfsgerecht und wettbewerbsorientiert arbeiten wollen.

Der Herausgeber

Die »Berliner Schriften« verbinden eine Reihe von Publikationen, die von Professor Dr. Martina Hasseler verantwortet werden.

ISBN 3-89993-153-X



9 783899 931532

Martina Hasseler, Stefan Görres

Was Pflegebedürftige wirklich brauchen ...

Martina Hasseler, Stefan Görres

Was Pflegebedürftige wirklich brauchen ...

Zukünftige Herausforderungen an eine
bedarfsgerechte ambulante und stationäre
pflegerische Versorgung

schlütersche

Bibliografische Information Der Deutschen Bibliothek

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

ISBN 3-89993-153-X

Für die Autoren:

Prof. Dr. Martina Hasseler
Evangelische Fachhochschule Berlin
Teltower Damm 118–122
14167 Berlin
Telefon 030 84582-215
www.bachelor-nursing.de/bn
www.evfh-berlin.de

Die Berliner Schriften:

Die Berliner Schriften verbinden eine Reihe von Publikationen, die von Professor Dr. Martina Hasseler verantwortet werden.

© 2005 Schlütersche Verlagsgesellschaft mbH & Co. KG,
Hans-Böckler-Allee 7, 30173 Hannover

Alle Rechte vorbehalten. Das Werk ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der gesetzlich geregelten Fälle muss vom Verlag schriftlich genehmigt werden. Die im Folgenden verwendeten Personen- und Berufsbezeichnungen stehen immer gleichwertig für beide Geschlechter, auch wenn sie nur in einer Form benannt sind. Ein Markenzeichen kann warenrechtlich geschützt sein, ohne dass dieses besonders gekennzeichnet wurde.

Satz: PER Medien+Marketing GmH, Braunschweig
Druck und Bindung: Druck Thiebes GmbH, Hagen

Inhalt

Einleitung	9
1 Ausgangssituation und Überblick	15
2 Konzepte und Definitionen von Pflegebedürftigkeit und Pflegebedarf	17
2.1 Konzept und Definition des Begriffes »Pflegebedürftigkeit«	17
2.2 Konzept und Definition des Begriffes »Pflegebedarf«	18
3 Hintergrund zum Thema Pflegebedürftigkeit und Pflegebedarfe	21
3.1 Demographischer, sozialer und gesundheitspolitischer Wandel	21
3.1.1 Demographischer und sozialer Wandel	21
3.1.2 Gesundheitspolitischer Wandel.....	27
3.2 Stand und Entwicklung von Pflegebedürftigkeit in Deutschland und NRW	29
3.3 Entwicklung von Pflegebedarf und Pflegebedarfskonstellationen	33
3.3.1 Entwicklung von Pflegebedarf und Pflegebedarfskonstellationen aufgrund demographischer, sozialer und gesundheitspolitischer Veränderungen	33
3.3.2 Entwicklung von Pflegebedarf und Pflegebedarfskonstellationen für die Teilpopulation Hochaltrige	41
3.3.3 Entwicklung von Pflegebedarf und Pflegebedarfskonstellationen für die Teilpopulation demenziell Erkrankte	44
3.3.4 Entwicklung von Pflegebedarf und Pflegebedarfskonstellationen für die Teilpopulation Migrantinnen und Migranten	51
3.3.5 Entwicklung von Pflegebedarf und Pflegebedarfskonstellationen für die Teilpopulation alt werdende Menschen mit Behinderungen .	55
3.3.6 Entwicklung von Pflegebedarf und Pflegebedarfskonstellationen für die Teilpopulation Homosexuelle	58
3.3.7 Entwicklung von Pflegebedarf und Pflegebedarfskonstellationen für die Teilpopulation chronisch Erkrankte	59
3.4 Zusammenfassung und Fazit.....	63

4	Künftige Bedarfskonstellationen pflegebedürftiger Menschen in NRW – Beurteilung aus Expertensicht.....	67
4.1	Allgemeine Entwicklung der Pflegebedarfe und Pflegebedarfskonstellationen in NRW.....	67
4.2	Entwicklung der Pflegebedarfe und Pflegebedarfskonstellationen in NRW – Teilpopulation Hochaltrige	75
4.3	Entwicklung der Pflegebedarfe und Pflegebedarfskonstellationen in NRW – Teilpopulation demenziell Erkrankte	78
4.4	Entwicklung der Pflegebedarfe und Pflegebedarfskonstellationen in NRW – Teilpopulationen Alleinlebende und kinderlose (Ehe-)Paare	83
4.5	Entwicklung der Pflegebedarfe und Pflegebedarfskonstellationen in NRW – Teilpopulation Migrantinnen und Migranten	88
4.6	Entwicklung der Pflegebedarfe und Pflegebedarfskonstellationen in NRW – Teilpopulation alt werdende Menschen mit Behinderungen	92
4.7	Entwicklung der Pflegebedarfe und Pflegebedarfskonstellationen in NRW – Teilpopulation Homosexuelle	98
4.8	Entwicklung der Pflegebedarfe und Pflegebedarfskonstellationen in NRW – Teilpopulation chronisch Erkrankte.....	101
4.9	Entwicklung der Pflegebedarfe und Pflegebedarfskonstellation in NRW –infolge Einführung DRGs	106
4.10	Zusammenfassung.....	114
5	Exkurs: Zukünftige Dienstleistungen der Pflegeberufe in der Versorgung pflegebedürftiger Menschen: Innovative Potenziale, neue Handlungsfelder und notwendige Steuerungskompetenzen.....	117
5.1	Entwicklungsdynamiken in der pflegerischen und gesundheitlichen Versorgung	117
5.2	Public Health und Pflege: Pflege im öffentlichen Raum.....	120
5.3	Public Health und Pflege: Ergebnisse einer Untersuchung	122
5.4	Notwendige Steuerungskompetenzen für Pflegeberufe: Defizite in der Steuerung von Pflegeprozessen	128
5.5	Zusammenfassung: Eckpunkte einer Qualifizierungsoffensive	129

6	Fazit und Empfehlungen	131
6.1	Zugeschnittene und differenzierte Leistungsangebote auf regionaler Ebene – kommunale Bedarfsbilanzen	132
6.2	Berufsgruppen- und sektorenübergreifende Programme der Vernetzung, Kooperation und Steuerung unter pflegerischer Verantwortung	134
6.3	Unterstützung informeller und komplementärer Hilfen und Kompensation prekärer Netzwerke zur Verhinderung und Verzögerung von Pflegebedürftigkeit.....	136
6.4	Verstärkte Aus-, Fort- und Weiterbildung der Berufsgruppen, Qualifikation der Angehörigen, insbesondere in der Prävention.....	139
6.5	Neubestimmung der Aufgaben- und Tätigkeitsbereiche von Pflegenden – Attraktivitätssteigerung des Berufes	140
6.6	Frühzeitige Identifikation von Versorgungslücken durch DRGs und Förderung systematischer Schnittstellenoptimierung	141
	Literaturverzeichnis.....	143
	Die Autoren	155
	Register	156

Einleitung

Dieses Buch zum Thema »Was Pflegebedürftige wirklich brauchen ...« basiert auf einem Gutachten, das das Institut für angewandte Pflegeforschung (iap), Universität Bremen, im Auftrag der Enquetekommission Nordrhein-Westfalen »Situation und Zukunft der Pflege in NRW« erstellt hat.

Die Enquetekommission NRW ging davon aus, dass die pflegerische Angebotsstruktur nicht an den Erfordernissen der pflegebedürftigen Menschen und ihrer Hauptpflegepersonen ausgerichtet ist. Das Erkenntnisinteresse der Enquetekommission NRW bestand darin, die Pflege- und Versorgungsbedarfe unterschiedlicher Gruppen von Pflegebedürftigen in der häuslichen und stationären Versorgung in NRW zu systematisieren und zu klassifizieren. Das Ziel lag darin, fundierte Aussagen zu typischen Pflegebedarfskonstellationen innerhalb und außerhalb von Einrichtungen zu treffen, die möglichst alle vorfindbaren Pflegesituationen in ihren je spezifischen Bedarfssituationen und -differenzierungen ausbilden, um damit Rückschlüsse auf die zukünftig erforderliche Organisation und Passgenauigkeit der gesamten pflegerischen Infrastruktur zuzulassen. Als Ideal wurde formuliert, eine Art »Raster« zu entwickeln, in das die Pflegeorte (ambulant/stationär), pflegerischen Bedarfe, medizinischen Bedarfe, häusliche und stationäre Pflegesituation und die jeweils vorhandenen informellen Netzwerke einbezogen werden. Darauf aufbauend sollten die medizinischen, pflegerischen und sozial-pflegerischen Bedarfe inklusive der daraus folgenden Versorgungsstrukturen entwickelt werden. Als mögliches Ergebnis wurde eine typenbezogene Ausdifferenzierung der Angebotsebene formuliert, die die professionellen Angebote sowie die familiären und weiteren sozialen Netze mit einbezieht.

Die Enquetekommission NRW hat im Anforderungsprofil für das Gutachten formuliert, insbesondere folgende Gruppen von Pflegebedürftigen zu beachten:

- Hochaltrige
- Demenziell erkrankte Pflegebedürftige
- Migrantinnen und Migranten
- Alt werdende Menschen mit Behinderungen
- Alleinlebende
- Homosexuelle
- Paare ohne Kinder
- chronisch Erkrankte

Diese kurze Skizzierung zeigt die sehr umfassende, sehr breite und äußerst komplexe Fragestellung, die in dieser Komplexität bisher nicht bearbeitet und untersucht wurde. Des Weiteren sind dem Erkenntnisinteresse eine Vielzahl weiterer interessanter Fragestellungen inhärent wie bspw. die Verortung und Finanzierung der einzelnen Angebote und Maßnahmen je Gruppe, Bedarfe und Bedürfnisse nach alternativen Wohnformen je Gruppe, Bedarfe und Bedürfnis nach Einrichtungen der Tagespflege, teilstationären Einrichtungen je Gruppe, Zusammenhang zwischen

sozialer Lage und Pflegebedürftigkeit usw. Jedoch waren die Gutachter gezwungen, den Fokus auf die im Erkenntnisinteresse aufgeführten Ziel- und Fragestellungen zu richten. Es konnten nicht alle interessierenden Themenbereiche differenziert erarbeitet werden. Jedes Thema und jede einzelne gesellschaftliche Teilpopulation ist hinsichtlich der Frage nach Pflegebedarfen eine eigene empirische Arbeit wert. Die Literaturanalyse zeigte darüber hinaus, dass differenziertes Forschungsmaterial in Deutschland zu diesen Problem- und Themenbereichen Mangelware ist und hier ein großes Forschungsdesiderat besteht.

Innerhalb eines sehr kurzen Zeitrahmens galt es zum einen, die Pflegebedarfe für die von der Enquetekommission NRW besonders hervorgehobenen Gruppen von Pflegebedürftigen hinsichtlich der notwendigen Infrastruktur in der ambulanten und stationären Versorgung unter Berücksichtigung der professionellen Berufsgruppen, der Hauptpflegepersonen und sozialen Netze herauszuarbeiten. Zum anderen musste der Frage nachgegangen werden, welche Angebote und Strukturen der pflegerischen Versorgung für die Gruppen von Pflegebedürftigen zukünftig von großer Bedeutung sein werden. Gleichzeitig mussten die gesundheitspolitischen, gesellschaftlichen und demographischen Entwicklungen für alle Gruppen von Pflegebedürftigen berücksichtigt werden.

Der Schwerpunkt lag nicht in der Ermittlung der Quantität der notwendigen Infrastruktur und Angebote, sondern es ging vielmehr um Aussagen und Prognosen zum zukünftigen Bedarf und zur notwendigen Ausgestaltung der pflegerischen Infrastruktur. Im Mittelpunkt standen die zukünftigen Struktur- und Versorgungsfragen. Mit anderen Worten, es ging nicht um die Frage des »Wie viel« einzelner Angebote und Maßnahmen, sondern um die Fragen »Welches« und »Wie«. Aus diesem Grunde haben die Verfasser es als Aufgabe betrachtet, das qualitative Element der Pflegebedarfe und Pflegebedarfskonstellationen zu untersuchen und die Prognosen und Trends zur Entwicklung von Angeboten und Maßnahmen für die gewünschten Gruppen von Pflegebedürftigen in NRW zu eruieren und weniger die Stärke der Entwicklungen und Trends.

Eine Problematik war des Weiteren, dass die von der Enquetekommission NRW als wichtig erachteten Gruppen von Pflegebedürftigen nicht trennscharf voneinander abzugrenzen sind. Sie weisen vielmehr zahlreiche Überlappungen auf bzw. sind innerhalb einer Gruppe nicht homogen. Diese Form der Differenzierung und Abgrenzung von Gruppen von Pflegebedürftigen findet keine Entsprechung in der Realität der pflegerischen Versorgung. Sie erfüllt vorwiegend in politischen Diskussionen und Planungen eine Aufgabe, da sie die Diskussion um mögliche Entwicklungen in der pflegerischen Versorgung und die Planung zukünftiger politischer Maßnahmen erleichtert. Die Gruppen von Pflegebedürftigen konnten deshalb nicht quantitativ und qualitativ zueinander ins Verhältnis gesetzt werden. Möglich und auch Intention hingegen war der Vergleich innerhalb der spezifizierten Gruppen und zwar hinsichtlich der Fragen, welche Problemlagen identifiziert werden können und welche Maßnahmen zu ihrer Behebung von den Experten als sinnvoll erachtet werden. Demgemäß konnte auch nicht erhoben werden, wie sich die verschiedenen Bedarfe zueinander verhalten. Auch war es nicht möglich, die Auswirkungen einer gesund-

heitspolitischen Maßnahme in NRW, wie bspw. der die Einführung der DRGs für die ambulante und stationäre Versorgung, differenziert zu untersuchen. Als weitere Problematik stellte sich heraus, dass alle wichtigen Veröffentlichungen, die sich unter anderem mit der Entwicklung der Pflegebedürftigkeit und den daraus resultierenden Pflegebedarfen beschäftigen, auf dasselbe Datenmaterial rekurren, wie bspw. das Gutachten des Sachverständigenrates für die Konzertierte Aktion im Gesundheitswesen, Band III, 2000/2001, der Schlussbericht der Enquete-Kommission »Demographischer Wandel – Herausforderungen unserer älter werdenden Gesellschaft, an den Einzelnen und die Politik«, der Vierte Bericht zur Lage der älteren Generation in der Bundesrepublik Deutschland: Risiken, Lebensqualität und Versorgung Hochaltriger – unter besonderer Berücksichtigung demenzieller Erkrankungen und der Dritte Bericht zur Lage der älteren Generation. Es wird ein steigender Pflegebedarf für alle genannten relevanten Gruppen konstatiert, jedoch finden sich keine differenzierten Angaben über Größe und Entwicklung der einzelnen Gruppen in den nächsten Jahrzehnten. Die Ausnahmen bilden die Gruppen der Demenzerkrankten und Hochaltrigen. Allerdings sind die Vorausberechnungen für die Teilpopulationen mit Vorsicht zu interpretieren, da abhängig von der Berechnungsgrundlage die Angaben über Entwicklung und Größe unterschiedlich sind. Differenzierte Aussagen zur Bedarfskonstellation bzw. Entwicklung von Pflegeangeboten oder pflegerischen Infrastrukturen werden nicht gemacht. Zurzeit liegt kein valides und aussagekräftiges Datenmaterial vor, das zuverlässige Aussagen über die Entwicklung und Deckung der Pflegebedarfe der relevanten Gruppen von Pflegebedürftigen zulässt. Dies liegt vermutlich darin begründet, dass diese Fragen aufgrund der gesellschaftlichen, demographischen Entwicklungen und daraus resultierender Auswirkungen auf die Sozialversicherungssysteme erst in den letzten Jahrzehnten vermehrt Eingang in politische Diskussion gefunden haben. Es wird offensichtlich, dass zukünftig mehr Menschen mit differenzierten Bedarfen und Bedürfnissen pflegebedürftig sein werden, die mit den herkömmlichen finanziellen und personellen sowie familiären Mitteln nicht mehr zu decken sind.

Fragen der Finanzierung der pflegerischen Infrastruktur und in diesem Zusammenhang präzise Zahlen über Entwicklung und Größe der von der Enquetekommission präferierten Gruppen von Pflegebedürftigen für NRW oder Schnittmengen zwischen den Gruppen zu bestimmen, war allerdings nicht Gegenstand der Untersuchung.

Die Verfasser haben verschiedene Möglichkeiten in Betracht gezogen, die Fragestellung zu bearbeiten. Zunächst wurde eine sekundäranalytische Auswertung von MDK-Daten als mögliches Untersuchungsdesign geprüft. Es wurde sich jedoch aus mehreren Gründen dagegen entschieden. Die Daten des MDK können keine differenzierten Aussagen zu den relevanten Gruppen von Pflegebedürftigen machen. Das SGB XI operiert mit einem sehr engen Pflegebedürftigkeitsbegriff, der auf die Defizite der körperlichen Aspekte bezogen ist. Über die Pflegebedarfe Demenzerkrankter, Migranten, Alleinlebender, Homosexueller und kinderloser Paare können diese Daten keine Aussagen geben. Des Weiteren spiegeln diese Daten die Defizite in den Aktivitäten des täglichen Lebens auch nur der Pflegebedürftigen wider, die nach SGB XI eingestuft worden sind. Nicht eingestufte Pflegebedürftige und deren Bedarfe werden in den MKD-Daten nicht abgebildet. Die Validität und Reliabilität der MDK-Daten ist nicht gesichert. Sie bilden eine sehr eng definierte Pflegerealität ab,

die über die Bedarfe der interessierenden Gruppen von Pflegebedürftigen und die Entwicklungen von pflegerischen Infrastrukturen keine Aussagen in qualitativer Hinsicht machen können.

Des Weiteren wurde über eine Befragung von Pflegebedürftigen, Betroffenen, Hauptpflegepersonen und pflegenden Angehörigen nachgedacht. Die Perspektive der Betroffenen und der Angehörigen ist insbesondere für eine Mängelanalyse und für eine Ausgestaltung zukünftiger Pflegeangebote bzw. Unterstützung und Entwicklung informeller Netzwerke von Relevanz. Jedoch wurde angesichts der vom Auftraggeber geforderten Frage- und Zielstellung von diesem Ansatz Abstand genommen, da die Pflegebedürftigen und pflegenden Angehörigen mit einer so komplexen Fragestellung überfordert sein dürften. Eine weitere Möglichkeit, nämlich Pflegebedürftige und pflegende Angehörige aus jeder der Gruppen aus ihrer Perspektive zu den notwendigen pflegerischen Versorgungsangeboten zu befragen, hätte den zeitlichen und personellen Rahmen in jeder Hinsicht gesprengt und sollte nach Ansicht der Verfasser im Rahmen eines größeren Forschungsprojektes über einen längeren Zeitraum verfolgt werden.

Aus diesen genannten Gründen haben sich die Verfasser dafür entschieden, für die Beantwortung der Fragestellung eine systematische internationale und nationale Literaturrecherche sowie eine internetgestützte Expertenbefragung im Delphi-Verfahren durchzuführen. Das Erkenntnisinteresse der Enquetekommission NRW bestand darin Prognosen zum zukünftigen Bedarf und der notwendigen Ausgestaltung der pflegerischen Infrastruktur zu erhalten. Für die Beantwortung der Fragestellung ist die Delphi-Methode auch angesichts des Zeitrahmens als angemessen zu betrachten. Die Delphi-Methode eignet sich in besonderer Weise für komplexe Fragestellungen und Probleme, in denen ein unsicheres und unvollständiges Wissen existiert und Einschätzungen bzw. Prognosen über zukünftige Entwicklungen gegeben werden sollen. Sie ist geeignet, um eine komplexe, auf die Zukunft gerichtete Fragestellung angemessen darzustellen und an die Befragten zu vermitteln. Mit dieser Befragungsmethode konnten erstmalig Experten in NRW Aussagen über die Entwicklung von Pflegebedarfen und Pflegeangeboten für bestimmte Gruppen von Pflegebedürftigen machen. Mit Hilfe der Ergebnisse aus dieser Befragung konnten erstmalig konkrete Vorschläge und Handlungsempfehlungen für die qualitative Ausgestaltung der Pflegesituationen und -angebote formuliert werden. Was ist denn nun konkret die Delphi-Methode?

Mit Hilfe der systematischen Literaturrecherche wurden die Bedarfe und die notwendige Infra- und Angebotsstruktur für die interessierenden Gruppen von Pflegebedürftigen systematisch untersucht und klassifiziert. Es wurden vor allem jene Bedarfe, Angebote und Maßnahmen herausgearbeitet, die sich in Studien als wichtig, effektiv und nützlich erwiesen haben. Der Auftragnehmer geht davon aus, dass in Diskussionen in Deutschland aufgrund ungenügender Datenlagen vielfach von persönlichen Präferenzen und Neigungen oder ökonomischen Sachzwängen ausgegangen wird, wenn es um Fragen von Angeboten und Maßnahmen in der pflegerischen Versorgung geht. In Deutschland fehlen vielfach Erkenntnisse darüber, ob Angebote wie Ehrenamtlichkeit, »Pfleagemix«, alternative Wohnformen o. ä. tatsächlich den Bedarfen und Bedürfnissen entsprechen oder den Kriterien einer qualitativ hoch-

wertigen Pflege genügen. Wir haben geringe systematische Kenntnisse darüber, unter welchen Bedingungen diese Angebote und Maßnahmen eingeführt werden müssen, um eine hohe Qualität der pflegerischen Versorgung zu gewährleisten. Häufig werden Annahmen für gesundheitspolitische Maßnahmen zugrunde gelegt, die einer fundierten empirischen Basis entbehren.

Die Ergebnisse der Literaturrecherche bildeten die Grundlage für die Gestaltung des standardisierten Fragebogens der internetgestützten Expertenbefragung. Das heißt, die aus der Literatur analysierten notwendigen Angebote und Maßnahmen für jede einzelne Gruppe von Pflegebedürftigen wurden in den Fragebogen aufgenommen. In der internetgestützten Delphi-Befragung wurden die Pflegegruppen und die analysierten Angebote und Maßnahmen in Form einer Matrix zur Frage und Diskussion gestellt. Als Expertinnen wurden Berufsverbände, Wohlfahrtsverbände, Vertreter von Kranken- und Pflegekassen sowie MDK, wissenschaftliche Experten, kommunale Spitzenverbände, konfessionelle Organisationen, Einzelexperten usw. befragt. Um die Betroffenenperspektive einfließen zu lassen, wurden u. a. Vertreterinnen von Selbsthilfegruppen oder auch Seniorenvertreterinnen in die Delphi-Befragung aufgenommen.

Im Fragebogen waren offene Fragen berücksichtigt, in denen die Befragten die Möglichkeiten hatten, weitere Angebote, Maßnahmen und mögliche weitere Gruppen von Pflegebedürftigen anzugeben, die nach ihrer Ansicht zukünftig von hoher Bedeutung sein werden. Freie Felder ließen den Befragten auch die Möglichkeit, Begründungen und Kommentare abzugeben. Der Auftragnehmer hat über die im Gutachtenprofil aufgelisteten Gruppen von Pflegebedürftigen keine weiteren aufgenommen wie bspw. Kinder, jüngere Erwachsene, Sterbende u. Ä. Er ging davon aus, dass es nicht möglich war, alle in Betracht kommenden Gruppen aufzulisten und somit allen Gruppen von Pflegebedürftigen und allen Interessen gerecht zu werden. Es war jedoch beabsichtigt, die Ergebnisse der ersten Runde der Expertenbefragung abzuwarten und ggf. neue Gruppen von Pflegebedürftigen in der zweiten Runde der Befragung aufzunehmen. Jedoch haben die Befragten lediglich als weitere wichtige Gruppe überwiegend »gerontopsychiatrisch Erkrankte« aufgeführt. Dieses Ergebnis kann dahingehend interpretiert werden, dass die Experten für die nächsten Jahrzehnte keine weitere gesellschaftliche Teilpopulation sehen, die zukünftig höhere Pflegebedarfe haben wird.

Zusammenfassend spiegeln die Ergebnisse zum einen die Bedarfe und Bedarfskonstellationen für die gesellschaftlichen Teilpopulationen wider, so wie sie sich in der nationalen und internationalen Literatur darstellen. Die Literaturrecherche und -analyse kann in diesem Sinne als Darstellung der »Ist-Situation« verstanden werden. Die Resultate der Delphi-Befragung zeigen die Trends und Prognosen in der Gestaltung der pflegerischen Infrastruktur in NRW aus Sicht der Experten. Mit anderen Worten, es wurde erfragt, für welche Gruppen von Pflegebedürftigen die Experten die größten Mängel und Bedarfe in der Gestaltung der pflegerischen Infrastruktur sehen.

In keinem Falle können aus diesem Gutachten Erkenntnisse über die Anzahl und Menge notwendiger Angebote und Maßnahmen, über die Finanzierung, über die Stärke der Trends oder über völlig neue Angebote und Infrastrukturmaßnahmen

gewonnen werden. Die Ergebnisse verweisen jedoch auf Bereiche, in denen die Experten zukünftig Bedarfe sehen, um die Pflege und Betreuung wichtiger gesellschaftlicher Teilpopulationen in NRW zu decken. Die Resultate können in diesem Sinne als Fokussierung und Prioritätensetzung der zahlreichen diskutierten und veröffentlichten Angebote, Maßnahmen und infrastrukturellen Entwicklungen für die gesellschaftlichen Teilpopulationen aus Sicht der Befragten verstanden werden.

Erkenntnisinteresse sowie Anlage, Design der Erhebung bedingen, dass die Empfehlungen eher allgemeiner Natur sind. Dennoch können politische Folgerungen aus den Ergebnissen und Empfehlungen gezogen werden. Als Beispiel sei hier angeführt die Förderung der Vernetzung und Kooperation im pflegerischen Bereich sowie die sich daraus ergebenden neuen Dienstleistungen seitens der Pflegeberufe, die erhebliche Konsequenzen sowohl für das Berufsverständnis als auch für Aus-, Fort- und Weiterbildung mit sich bringen dürften. Nach SGB V § 140 wird eine integrierte Versorgung im kurativen Bereich ermöglicht, jedoch wird die pflegerische Versorgung mehr oder weniger ausgeschlossen bzw. nicht explizit aufgenommen. Entsprechende gesetzpolitische Maßnahmen könnten die integrierte pflegerische Versorgung im Rahmen des SGB XI fördern, bspw. durch Unterstützung in der Einführung entsprechender Modellprojekte wie »Community Nursing Organizations« o. Ä.

1 Ausgangssituation und Überblick

Ausgangssituation ist die Feststellung, dass sich die pflegerische Infra- und Angebotsstruktur vielfach nicht an den Erfordernissen der Menschen mit Pflegebedarfen orientiert. Es fehlen Erkenntnisse über typenbezogene Ausdifferenzierungen der professionellen, ehrenamtlichen und sozialen Angebote und Maßnahmen der pflegerischen Versorgung, um entsprechend reagieren zu können. Das Erkenntnisinteresse besteht darin, die Pflege- und Versorgungsbedarfstypen unterschiedlicher Gruppen von Pflegebedürftigen in der häuslichen und stationären Versorgung in Nordrhein-Westfalen zu systematisieren und zu klassifizieren und möglichst alle vorfindbaren Pflegesituationen in ihren je spezifischen Bedarfssituationen und -differenzierungen abzubilden. Die Ergebnisse sollen Rückschlüsse auf die zukünftig erforderliche Organisation und Passgenauigkeit der pflegerischen Versorgungs- und Infrastruktur zulassen. Fragen der Finanzierung waren dabei nicht Bestandteil des Auftrages und der Fragestellung. Basierend darauf sollen Empfehlungen für differenzierte Leistungsangebote und -strukturen für zukünftig zu erwartende Pflegebedürftige in der häuslichen und stationären Versorgung entwickelt werden, die sich an den spezifischen Bedarfen und den demographischen, gesellschaftlichen und gesundheitspolitischen Entwicklungen ausrichten.

Von besonderem Interesse sind dabei die Pflegebedarfskonstellationen für die von der Enquetekommission »Situation und Zukunft der Pflege in NRW« des Landtages Nordrhein-Westfalen identifizierten Gruppen von Pflegebedürftigen:

- Hochaltrige
- Demenziell erkrankte Pflegebedürftige
- Migrantinnen und Migranten
- Alt werdende Menschen mit Behinderungen
- Alleinlebende
- Homosexuelle
- Paare ohne Kinder
- chronisch Erkrankte

Für die Beantwortung wurden folgende Fragestellungen formuliert:

- Welcher Pflegebedarf besteht gegenwärtig für die genannten Gruppen von Pflegebedürftigen?
- Wie und auf welche Weise werden derzeit die Pflegebedarfe der einzelnen Gruppen erfüllt?
- Welcher Pflegebedarf besteht in Zukunft für die genannten Gruppen von Pflegebedürftigen?
- Wie und auf welche Weise können idealtypisch und optimal die Pflegebedarfe erfüllt werden?

Für die Bearbeitung der Fragestellungen wurden verschiedene methodische Verfahrensweisen eingesetzt. Zum einen wurde eine internetgestützte Delphi-Befragung von Experten aus NRW mit einem weitgehend standardisierten Fragebogen durch-